

5. APRIL 2020

GEHT IN DAS DORF, DAS VOR EUCH LIEGT MT 21,1-11  
VOM FRIEDEN DER BEFREIT

Jesus hat für die zwei Jünger einen Auftrag: Geht in das Dorf – das ist das Leben - das vor Euch liegt. Geht zu den Menschen, die zu Eurem Leben gehören. Geht in die nächste Lebensphase, die auf euch zukommt. Geht in die nächsten beruflichen Arbeitsstätten. Geht in die Welt, die mehr und mehr zu einem Dorf geworden ist. «Bindet los»: Den Esel losbinden, das könnte heißen: Löst und lasst in Bewegung kommen, was Jesus braucht, um mit Euch selbst zeigen zu können, wer er ist. «Bringt zu mir»: Buchstäblich zum Herrn bringen, was in meinem Leben in Bewegung ist, - damit er bei mir Einzug halten kann - Tun, was der Herr braucht, um sich mir und durch mich bei anderen Menschen als der Dienende erweisen zu können, dazu können wir unsere Kreativität entwickeln.

K. W. WOLF  
ST. GEORG  
Küsnacht

## Der Einzug Jesu in Jerusalem und unser Rückzug in die eigenen vier Wände

Wir sind eingezogen in unsere vier Wände und angehalten sie nicht zu verlassen. Eine Reise nach Jerusalem in weiter Ferne, die Gemeindereise nach Israel auf 2021 verschoben.

Zum grossen **Palmsonntag** für Familien laden wir nicht ein, aber sich an diesem **Palmsonntag einen gesegneten Zweig in der Kirche für zu Hause abzuholen**.

Jesus setzt sich beim Einzug in die Stadt auf einen Esel und damit ein Zeichen, um Frieden zu stiften. Der Friedensbote, den Gott selbst schickt, will nichts anderes, als das: Frieden bringen.

Der «Shut Down» trifft uns mitten in der Fastenzeit 2020. Was wir schon üblicherweise mit Fasten als der Vorbereitung auf Ostern verbinden, das Zurücknehmen von Essen oder Trinken, von Überfluss und Vergnügungen, zugunsten von Stille und Gebet, Reflexion über unseren Lebensstil und aktiv werden mit Werken sozialer Hilfe, das verordnet uns in Variation diese Krise in einem Mass, das wir selbst niemals gewählt hätten. An diesem Palmsonntag haben wir uns schon die dritte Woche in die eigenen vier Wände zurückgezogen und beschränken uns nach aussen. Gerade das stellt nicht wenige von uns, gerade eng beieinander in den Familien, vor die Frage: Was tun? – und: Wie den innerfamiliären Frieden erhalten?

«Social Distancing» wird gewissermassen zu einer Art Fasten im Sozialkontakt, für einige eine Weise interessante neue Möglichkeiten der Kommunikation und des Kontaktes zu entdecken, für andere ein quälendes Alleinsein, das die bisherige Einsamkeit noch verstärkt. Menschen beklagen sich darüber – auch bei Gott. Der Psalmist fasst es vor 2 Jahrtausenden in diese Worte: *«Ich zog ein Bußkleid an, als sie erkrankten, und quälte mich ab mit Fasten. Jetzt kehre mein Gebet zurück in meine Brust. (Ps 35,13)* Wir können uns ihm anschliessen und aus tiefstem Herzen unsere Klage und unsere Bitte alleine im eigenen Zimmer oder gemeinsam vor Gott tragen. Wir in St. Georg tun es sowieso stellvertretend für alle beim Gebet in der Kirche.

Wer fastet, stumpft jedoch nicht ab, sondern wird sensibel für die eigenen Bedürfnisse und die Not Anderer. Wer sich z.B. einiger Speisen enthält oder sogar strengere Formen des Fastens mit Säften und Suppe wählt, dessen Geruchssinn und Geschmackssinn schärft sich. Enthaltensamkeit im Sozialen macht empfindsam für die kleinen Zeichen und Gesten. Wir können achtsam, zart und feinfühlig sein füreinander und für das, was der andere (allernächste) Mensch braucht.

Tatsächlich sind diese Tage eine Herausforderung zum Still werden, sich des Lärms zu enthalten und bewusst Ruhe zu suchen. Spirituell kann diese Zeit eine Gelegenheit sein, ins Hören zu kommen und wahrhaftig im Verborgenen auf Gott zu lauschen. Wenn äussere Stimmen verstummen, wird Raum geschaffen für die innere Stimme. Diese Krise «ordnet ein Fasten an»<sup>1</sup> - wenn wir es als Herausforderung zum «Frei werden für etwas Neues» wahrnehmen, kann sie für uns zum Gewinn werden.

Die Musik, das Buch, der Spaziergang, die Gymnastik, das Kochen, das gemeinsam Essen und Beten bei Tisch – das Alltägliche will neu entdeckt werden. Das Lächeln, das Augenzwinkern, das Winken, das Wort von Balkon zu Balkon – ein WhatsApp oder ein Lied per Mobil - ein Zeichen an die Nachbarn – die kleine Zuwendung und Offenheit füreinander, kann Mut machen. Liebe ist flexibel und wandlungsfähig, immer hoffnungsvoll – auch Gottes Liebe zu uns: auf vielfältige Weise gibt er uns Zeichen. **Der grüne Zweig** kann uns erinnern: Der menschliche Sohn Gottes zieht bei uns ein, wenn wir ihn einladen, er wohnt in uns und bei uns, schenkt uns Frieden und wird uns inspirieren Frieden zu stiften.

---

<sup>1</sup> Joel 1,14: „Ordnet ein heiliges Fasten an“  
01kw16kw...04.20

---

## Fasten – Frei werden

mich einstimmen  
mich ausrichten auf Gott

neu aufmerksam  
neu sensibel  
neu empfindsam werden

etwas Liebgewordenes loslassen  
etwas Vertrautes verändern

Grenzen neu setzen  
mich von Überflüssigem befreien  
Freiräume schaffen  
mich neu ausrichten  
mich neu orientieren  
mich neu orten

zurück zu dem  
was wesentlich ist  
was mir Sinn und Ziel gibt

Verzicht ist frei werden

### **Mitten in der Gefangenschaft ein wahrer Trost**

Viele tausend Menschen waren damals deportiert worden und befanden sich im Exil in Babylon. Die Stadt lag am Euphrat, etwa 90 km südlich Bagdads im heutigen Irak (Provinz Babil). Viele waren verzweifelt und verloren ihre Hoffnung. Was konnte in der Gefangenschaft wirklich Trost geben? Der Prophet (der zweite Jesaja) erhält den Auftrag das unmittelbar bevorstehende rettende Eingreifen Gottes anzukündigen. Ab 538 v. Chr. war für die Juden durch ein eigenes Dekret des Königs Kyrus die Heimkehr aus dem Babylonischen Exil wieder möglich. Der historische Kyrus war ein toleranter Kosmopolit, das AT rühmt ihn als gerecht und gibt ihm sogar den Ehrentitel eines „Gesalbten JHWHs“ (Jes 45,1)<sup>2</sup>. Gott befreit durch ihn aus aller Gefangenschaft, führt das Volk Israel, gibt ihm Heimat und Zukunft. Die Vision des Jesaja ist phänomenal: das neue Jerusalem - ein neuer Himmel und eine neue Erde. Im Buch Jesaja taucht in entscheidenden Momenten mehrfach eine symbolische, geheimnisvolle Gestalt auf: der «Gottesknecht», ein Gerechter, der von Gott gesandt ist, aber von den Menschen abgelehnt und misshandelt wird. Die ersten Christen erkennen in ihm Jesus von Nazareth.

Erste Lesung - Der mich frei macht, ist nahe

Jesaja 50,4-9

*«Gott, der Herr, gab mir die Zunge eines Jüngers, damit ich verstehe, die Müden zu stärken durch ein aufmunterndes Wort. Jeden Morgen weckt er mein Ohr, damit ich auf ihn höre wie ein Jünger. 5 Gott, der Herr, hat mir das Ohr geöffnet.*

*Ich aber wehrte mich nicht und wich nicht zurück. 6 Ich hielt meinen Rücken denen hin, die mich schlugen, und denen, die mir den Bart ausrissen, meine Wangen. Mein Gesicht verbarg ich nicht vor Schmähungen und Speichel. 7 Doch Gott, der Herr, wird mir helfen; darum werde ich nicht in Schande enden. Deshalb mache ich mein Gesicht hart wie einen Kiesel; ich weiß, dass ich nicht in Schande gerate. 8 Er, der mich freispricht, ist nahe.»*

Der neue Himmel und die neue Erde fangen bei jedem von uns an. Die Beziehung zu Gott, der uns ganz und gar annimmt, gibt uns die Möglichkeit und die Freiheit auch miteinander eine Annahme und Versöhnung zu praktizieren, die uns alle wahrhaft befreit. Aus den Gefangenschaften von gegenseitigen Vorwürfen und Anschuldigungen heraus, sind wir Erwählte Gottes, frei Gesprochene, von Jesus zu einer Freiheit gerufen, alle Feindbilder fallen zu lassen und einander liebevoll anzunehmen. Mitten in unserem zu Hause können wir einander Heimat und Geborgenheit schenken. Die Zukunft hat schon begonnen. Der Himmel auf Erden ist dort, wo wir leben.<sup>3</sup> Jeden Tag, an dem wir lernen, einander ein offenes Ohr zu schenken, die gemeinsamen Tage mit einem Lächeln und guten Wort zu starten.

<sup>2</sup> Vgl. zu Babylon und Kyrus, in: Herders Neues Bibellexikon, Vlg Herder, Freiburg, 2008, 48/337.

<sup>3</sup> Vgl. Berges, Ulrich, Das Buch Jesaja, Ein Buch wie eine Kathedrale, in: Ballhorn, Steins, Wildgruber, Zwingenberger Hrsg. 73 Ouvertüren, Güterloh 2018, 310 ff.

**Einander respektieren – einander dienen**

Es ist im Jahr 55 n Chr. - Paulus sitzt im Gefängnis. Er hat die Gemeinde von Philippi in Ostmazedonien, als erste christliche Gemeinde auf europäischem Boden um das Jahr 50 gegründet. Die Gemeinde liegt ihm besonders am Herzen. Jetzt hat er eine Menge Ärger und den Kopf voll mit Sorgen. Wandermissionare machen ihm persönlich mit ihren (Privat-) Offenbarungen, mit Vorwürfen und Verdächtigungen die Legitimität streitig und zerstören die Gemeinschaft. Sie verbreiten wirre Ansichten, um sich ehrgeizig eigene Vorteile zu verschaffen. Im 3. Kap. nimmt er mit scharfen Worten Stellung *«Gebt Acht auf diese Hunde, gebt Acht auf die falschen Lehrer, gebt Acht auf diese Kastrierten!»* - Sie sind *«Feinde des Kreuzes Christi - ihr Gott ist der Bauch - Irdisches haben sie im Sinn.»* (Phil 3,2.18-19) Demgegenüber besteht er auf der Grundhaltung Jesu: mehr und mehr Mensch zu werden und das eigene Leben für Andere hinzugeben. Die Nachfolge Jesu, seines Sohnes ist ohne den Durchgang durch die Selbst-Entäußerung nicht wirklich zu leben. Aus dieser Grundhaltung entsteht auch ein anderer Umgang miteinander: einander respektieren, einander dienen.

## Zweite Lesung - Das Beispiel Jesu: Phil 2,5-11

*«Seid untereinander so gesinnt, wie es dem Leben in Christus Jesus entspricht:*

*6 Er war Gott gleich, hielt aber nicht daran fest, wie Gott zu sein,*

*7 sondern er entäußerte sich und wurde wie ein Sklave und den Menschen gleich.*

*Sein Leben war das eines Menschen; 8 er erniedrigte sich und war gehorsam bis zum Tod, bis zum Tod am Kreuz.*

*9 Darum hat ihn Gott über alle erhöht und ihm den Namen verliehen, der größer ist als alle Namen, 10 damit alle im Himmel, auf der Erde und unter der Erde ihre Knie beugen vor dem Namen Jesu 11 und jeder Mund bekennt: «Jesus Christus ist der Herr» - zur Ehre Gottes, des Vaters.»*

Für Paulus selbst geht es um Freiheit oder Tod. Seine Inhaftierung lässt ihn weder den Mut verlieren, noch angstvoll in die Zukunft blicken. Furchtlos kämpft er für seine Überzeugung, auch im Gefängnis. Auch wenn er für den Augenblick mit der Möglichkeit eines gewaltsamen Todes rechnen muss, so freut er sich doch auf die Zukunft. Er ist der festen Überzeugung, weder im Leben noch im Sterben aus Gottes Hand fallen zu können. Angesichts akuter Lebensgefahr dokumentiert er eine beispielhafte Verwurzelung in Gott. Sein Ärger versetzt ihn nicht gerade in Jubellaune. Sie stürzt ihn aber auch nicht in Verzweiflung. Weder Angst, noch Hysterie beherrschen ihn. Nicht sein Zorn, nicht Glaubenszweifel, sondern Zuversicht charakterisieren seine Haltung. Seine Freunde fordert er damit heraus: *«ich möchte hören, dass ihr in dem einen Geist feststeht, einmütig für den Glauben an das Evangelium kämpft»* (Phil 1,27) - *«macht meine Freude dadurch vollkommen, dass ihr eines Sinnes seid, einander in Liebe verbunden, einmütig und einträchtig, 3 dass ihr nichts aus Ehrgeiz und nichts aus Prahlerei tut. Sondern in Demut schätze einer den andern höher ein als sich selbst. 4 Jeder achte nicht nur auf das eigene Wohl, sondern auch auf das der anderen.»*(Phil 2,2-4)<sup>4</sup>

<sup>4</sup> Vgl. Vorholt, Robert, Der Brief an die Philipper, Ins Herz geschlossen, in: Ballhorn, Steins, Wildgruber, Zwingenberger Hrsg. 73 Overtüren, Güterloh 2018, 310 ff 01kw16kw...04.20

### ***Geht in das Dorf, das vor euch liegt - Der Einzug in Jerusalem: Mt 21,1-11***

*Als sich Jesus mit seinen Begleitern Jerusalem näherte und nach Betfage am Ölberg kam, schickte er zwei Jünger voraus und sagte zu ihnen:*

*Geht in das Dorf, das vor euch liegt; dort werdet ihr eine Eselin angebunden finden und ein Fohlen bei ihr. Bindet sie los und bringt sie zu mir! 3 Und wenn euch jemand zur Rede stellt, dann sagt: Der Herr braucht sie, er lässt sie aber bald zurückbringen.*

*4 Das ist geschehen, damit sich erfüllte, was durch den Propheten gesagt worden ist:*

*5 Sagt der Tochter Zion: <sup>5</sup>*

*Siehe, dein König kommt zu dir.*

*Er ist friedfertig*

*und er reitet auf einer Eselin*

*und auf einem Fohlen, dem Jungen eines Lasttiers. Jes 62,11; Sach 9,9*

*6 Die Jünger gingen und taten, was Jesus ihnen aufgetragen hatte.*

*7 Sie brachten die Eselin und das Fohlen, legten ihre Kleider auf sie, und er setzte sich darauf. 8 Viele Menschen breiteten ihre Kleider auf der Straße aus, andere schnitten Zweige von den Bäumen und streuten sie auf den Weg.*

*9 Die Leute aber, die vor ihm hergingen und die ihm folgten, riefen:*

*Hosanna dem Sohn Davids!*

*Gesegnet sei er, der kommt im Namen des Herrn.*

*Hosanna in der Höhe!<sup>6</sup>*

*10 Als er in Jerusalem einzog, geriet die ganze Stadt in Aufregung, und man fragte: Wer ist das?*

---

<sup>5</sup> 1-11: Der Evangelist deutet den Einzug Jesu im Licht von Sach 9,9: Der Messias wird als Vertreter der armen Leute eine friedliche, sozial gerechte Herrschaft aufrichten. Jes 62,11; Sach 9,9

<sup>6</sup> Ursprüngliche Bedeutung von «Hosanna»: Bring doch Hilfe!; später ist das Wort unter Verlust des ursprünglichen Sinns zur liturgischen Formel geworden.

**Sein Auftrag lautet: «Geht in das Dorf, das vor euch liegt»**

Geht in das Dorf – das ist das Leben - das vor Euch liegt.

Geht zu den Menschen, die zu Eurem Leben gehören.

Geht in die nächste Lebensphase, die auf euch zukommt.

Geht in die nächsten beruflichen Arbeitsstätten.

Geht in die Welt, die mehr und mehr zu einem Dorf geworden ist.

**«Bindet los»:** Den Esel losbinden, das könnte heissen: Löst und lasst in Bewegung kommen, was Jesus braucht, um mit Euch selbst zeigen zu können, wer er ist.

**«Bringt zu mir»:** Buchstäblich zum Herrn bringen, was in meinem Leben in Bewegung ist, - damit er bei mir Einzug halten kann - Tun, was der Herr braucht, um sich mir und durch mich bei anderen Menschen als der Dienende erweisen zu können. Dazu sind wir herausgefordert Kreativität zu entwickeln.

**Es geht nicht um Knechtschaft, sondern um eine Liebe, die in keinster Weise mehr sich selbst sucht**

Jene Jubelnden vom Palmsonntag haben unrecht, die ihn bejubeln, weil sie auf die Wiederkehr des Räuberhauptmannes und späteren korrupten Königs David warten. Weil damals Israel die grösste Macht und Ausdehnung seiner Herrschaft erreichte; weil sie mit ihm herrschen und von der Knechtschaft der Römer und der ausbeuterischen Herrschaft des Herodes und seiner Gefolgsleute am Tempel wegkommen wollen.

Wenn sie die Wiederkehr eines Schlaraffenlandes und nicht das Paradies erwarten, sind sie bei Jesus an der falschen Adresse. Schlaraffenland kommt laut der Gebrüder Grimm von „Schlau – Raffer – Land“ - dort leben alle auf Kosten der Anderen. Im Paradies ist jene Liebe alles in allem, die in keiner Weise mehr sich selbst sucht. Dazu lädt Jesus ein.

**Es geht um befreiendes Dienen**

Das jedoch haben sie niemals erwartet und dafür werden sie schreien „Kreuzige ihn“, als er ihre Erwartungen nicht erfüllt und lieber selbst ans Kreuz geht als andere aufs Kreuz zu legen. Wer folgt ihm und stellt sich und sein ganzes Leben freiwillig zum Dienst zur Verfügung, um Leben zu beschützen und um Menschen ein neues Leben zu ermöglichen? - Er ist in Eurem Leben wie ein Dienender, der euch berühren will, um Euch zu befreien. Schreibt der Evangelist Johannes und berichtet von der Fusswaschung (Joh13,14) Gemäss dem Propheten Sacharja geht es Jesus um das Leben, besonders der Armen – eine friedliche, «sozial gerechte» - «Herrschaft» - in der einer den anderen respektiert und ihm dient (Sach 9,9) Sein «Hosanna»-«Bring doch Hilfe» gilt denen in Not.

**Sich ergreifen lassen und ein gewandeltes Leben finden**

„Um für uns sterben zu können, ist das Wort, das nicht sterben konnte, für uns Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt (Joh 1,14). Der Unsterbliche nahm die Sterblichkeit auf sich, um für uns zu sterben und durch seinen Tod unseren Tod zu vernichten.“ - sagt Augustinus, ( 430 n.Chr „Über die Liebe Gottes“ ). Wer den Weg des Menschensohnes mitgeht, sich ergreifen lässt, wird eines Weges geführt, der in die Wandlung mündet. Altes wird in Neues, Gefangenschaft in Freiheit, Blindheit in Sehen, Lähmung in Bewegung, Herzlosigkeit in mitfühlende Leidenschaft gewandelt.

Etwas von dem Leben des Auferstandenen geht schliesslich doch auf Menschen über und macht später selbst aus ängstlichen Fischern ganz und gar Furchtlose, die Hand anlegen, um an einer neuen Welt mit zu bauen, in der sein Geist weht.

**Geht in das hinein, was vor Euch liegt**  
**Bindet los – Bringt zu ihm**  
**Folgt IHM.**

---

Wir müssen wieder spüren, dass wir einander brauchen,  
dass wir eine Verantwortung für die anderen und für die Welt haben  
und dass es sich lohnt, gut und ehrlich zu sein.

**Papst Franziskus**  
Laudato si (2015) 229.